

"Vinzi"-Initiator Wolfgang Pucher CM wird 70

Der durch sein Engagement in der Vinzenzgemeinschaft in ganz Österreich bekannt gewordene Grazer Pfarrer und Lazarist Wolfgang Pucher CM vollendete am 31. März sein 70. Lebensjahr. Sein konsequentes und auch Konflikte nicht scheuendes Eintreten für Obdachlose, Bettler u.a. Randgruppen hat ihm auch außerhalb der Kirche viel Anerkennung eingetragen. Die für Ende März anberaumte Geburtstagsfeier für Pucher musste aufgrund einer schweren Lungenentzündung des Jubilars auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Der Grazer Bischof Egon Kapellari würdigte Pucher in der "Kleinen Zeitung" als "höchst engagierten Seel- und Leibsorger" und dankte seinem ehemaligen Studienkollegen für dessen Wirken. "Sich selbst und anderen war er oft unbequem", so der Bischof wörtlich. "Die Ernte an seinem 70. Geburtstag ist jedenfalls groß."

Auch der frühere Grazer Bürgermeister Alfred Stingl lobte seinen langjährigen sozialpolitischen Weggefährten als "eine tragende Säule im Kampf gegen die Obdachlosigkeit". Pucher habe den Menschen ihre Würde zurückgegeben und dafür auch "viel einstecken müssen, auch für seinen Einsatz für jene, die abschätzig als Bettler abgetan werden."

"Rebell der Nächstenliebe" lautet der Titel eines Buches, das der "Styria"-Verlag anlässlich des runden Geburtstages von Pucher jetzt herausgebracht hat. Die Wiener Journalistin Cornelia Krebs verfasste ein Porträt, das Puchers Leben und Wirken aus seiner eigenen Perspektive darstellt. Der Band greift nicht nur das Engagement für die Armen auf, sondern geht mit vielen sehr persönlichen Erinnerungen bis in die Jugendzeit des "Vinzi"-Pfarrers zurück.

Pucher gibt Einblick in das Gefühlsleben eines Pfarrers, der auch manchmal mit Gott hadert: "Ich weigere mich auch heute noch, die Verpflichtungen einzugehen, alles, was ich predige, auch machen zu müssen. Ich bin zum Beispiel jähzornig. Schon als Kind war ich ein Zornbinkerl. Das ist nicht sehr christlich und moralisch auch nicht in Ordnung. Aber ich konnte mich nie davon lösen und werde es auch nie können."

Wolfgang Pucher wurde am 31. März 1939 im steirischen Zerlach geboren. Er besuchte das Grazer Priesterseminar und trat in den Lazaristenorden ein. Zum Priester wurde er 1963 geweiht. Ab 1969 arbeitete er am österreichischen St. Georgs-Kolleg in Istanbul, wo er als Internatsleiter und Seelsorger tätig war. Von ihm stammt die Idee, einen jährlichen Osterbasar zur Unterstützung sozialer Aufgaben abzuhalten.

Im Jahr 1973 wurde er Pfarrer der St.-Vinzenz-Kirche in Graz. In seiner ersten Predigt kündigte er bereits an, was er in den folgenden 36 Jahren tagtäglich einlöste:

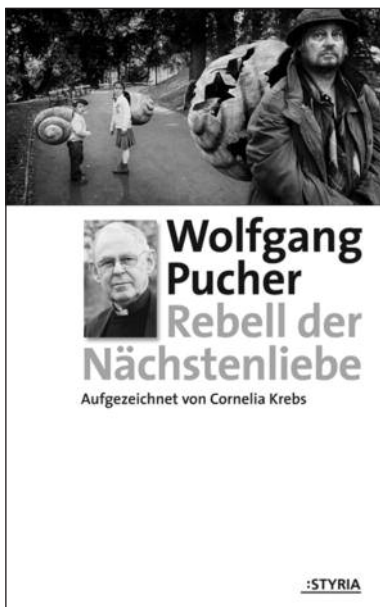
"Ich werde für alle Menschen da sein - aber in erster Linie für diejenigen, die mich am meisten brauchen."

Bewegt vom Vorbild des Pfarrpatrons und Gründers der Lazaristen Vinzenz von Paul engagierte sich Wolfgang Pucher sehr stark in der international tätigen katholischen Vinzenzgemeinschaft in verschiedenen österreichischen Gruppen, wobei dieses Wirken bis zu uns nach Istanbul Auswirkungen zeigte. Im Jahr 1991 begleitete er gemeinsam mit Dr. Alois Fauland die Entstehung der Vinzenzgemeinschaft St. Georg.

Breiten Raum bekommt im neuen Buch auch die Begeisterung Wolfgang Puchers für neue Ideen im



Wirken dieser Gemeinschaft und deren Entwicklung vom ersten "VinziBus" 1991 bis hin zu jüngsten Erfolgen mit "Niederlassungen" in ganz Österreich. Abgedruckt wurden aber auch Briefe von "Gegnern", um zu zeigen, auf welchen Widerstand er dabei gestoßen ist.



1993 eröffnete Pucher im Grazer Stadtteil St. Leonhard das sogenannte "Vinzidorf", wo

Wohnungslose eine Heimstatt in einer Baucontainer-Siedlung fanden. Es folgten der Aufbau weiterer sozialer Einrichtungen in Graz wie "VinziBett" (Nachtschlafstelle), "VinziBus" (mobile Essensausgabe), "VinziHaus" (Anlaufstelle für Hilfesuchende), "VinziMarkt" (Sozialmärkte), "VinziNest" (Notschlafstelle für Ausländer) oder "VinziSchutz" (Notschlafstelle für Ausländer). In Wien gründete Pucher ebenfalls ein "VinziRast" und "VinziBett" sowie im Jahr 2008 einen Sozialmarkt. Diese Initiativen sind Teil der international tätigen katholischen Vinzenzgemeinschaft.

Pucher wurde für sein Engagement vielfach ausgezeichnet, u.a. als "Österreicher des Jahres" im Bereich Soziales Engagement (2005) und dem Leopold-Kunschak-Anerkennungspreis (2008).

Wolfgang Pucher. *Rebell der Nächstenliebe.* Aufgezeichnet von Cornelia Krebs. Styria Graz. 240 Seiten; ISBN: 978-3-222-13264-3; 24,95 Eur

Ein kurzer Textauszug:

"... Es kann vorkommen, dass ich auch nicht weiter weiß. Dann liege ich abends im Bett, mit den Armen auf der Decke und mit geöffneten Händen. Und dann sage ich zu Gott: "Ich bin nicht mehr bereit, weiter zu machen. Wenn Du noch etwas mit mir vorhast, dann tu es. Ich kann nicht mehr." Noch nie war das vergebens. Nach einer halben Stunde oder Stunde löst sich der Krampf. Ich klammere mich mit einem Mal nicht mehr so fest an die Umstände, die mich fertigmachen. Ich löse mich von mir selbst, und jemand kann in mich hineinwirken. Ich erzählte das unlängst einer Frau, die ziemlich chaotisch ist und sich im Leben nicht so richtig zurechtfindet. Sie solle das einmal ausprobieren und mich am nächsten Tag anrufen. Sie tat es und erzählte mir, es habe wirklich funktioniert, aber leider nur für eine Stunde.

Ich sagte ihr, sie solle es weiter praktizieren, denn in ihrem Leben sei wohl so viel in Unordnung, dass der Herrgott zum Aufräumen wohl mehr Zeit brauchen würde.

Es gibt Leute, die mein Handeln nicht nachvollziehen können. Doch ihre Kritik geht völlig ins Leere. Vielleicht bekomme ich ja durch meine Tätigkeit einen besonderen Zugang zu Menschen, den diejenigen, die Seelsorge rein als Sakramentenpastoral betrachten, kaum je haben werden. Diejenigen, die nur für jene predigen, die ohnehin schon gläubig sind. Ich fühle mich zu denen gesandt, die verloren sind. Für die Menschen, die brav in die Kirche gehen und den Rosenkranz beten, braucht Gott mich nicht. Die sind ja schon auf dem sicheren Schiff. Ich will aus dem sicheren Schiff aussteigen, mich in ein Schinkel setzen und mich den Wellen und Stürmen des Lebens aussetzen. Wenn ich dann Halt gefunden habe mit meinem Boot, rufe ich dem anderen zu: "Ich habe Halt gefunden! Willst du nicht auch? Ich werf dir ein Seil zu, und dann machen wir gemeinsam fest!" Diesen Anker des Glaubens kann man nur bei Gott ganz sicher festmachen.

Und dafür, dass ich diesen Ankerplatz anderen vermittele, dafür bin ich da. Das ist Seelsorge."